

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

50. Jahrgang.

Nr. 187.

Neuenbürg, Dienstag den 29. November

1892.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

## Amtliches.

Neuenbürg.

### Amts- und Gemeindefach. — Umlage pro 1. April 1892/93.

Umlagen sind einschließlich der Amtvergleichungskosten 48000 M. Der Maßstab für die Umlage ist:

a. die Staatssteuer aus den zu allen Anlagen verpflichtigen

Gütern	21228	M 77 S
Gefällen	722	" 50 "
Gebäuden	20242	" 41 "
Gewerben	29890	" 8 "

zusammen 72083 M 76 S

b. die fingierte Staatssteuer aus den nur zu Amts- und Gemeinde-Anlagen verpflichtigen:

Gütern	13164	M 20 S
Gefällen	26	" 89 "
Gebäuden	860	" 79 "
Gewerben	192	" 68 "

zusammen 14244 M 56 S

Auf 1 M Staatssteuer kommen somit 55,602 S Amtsschaden.

Dienach entfallen an Amtsschaden auf die Gemeinden:

Gemeinde	Amtsschaden	Transport	Gesamt
Neuenbürg	4457 M 56 S	27348 M 89 S	31805 M 45 S
Arnbach	539 " 83 "		539 M 83 S
Reinberg	310 " 92 "		310 M 92 S
Bernbach	643 " 30 "		643 M 30 S
Biebsberg	503 " 47 "		503 M 47 S
Birkensfeld	2002 " 88 "		2002 M 88 S
Calmbach	3529 " 46 "		3529 M 46 S
Conweiler	940 " 89 "		940 M 89 S
Dennach	1636 " 70 "		1636 M 70 S
Dobel	1228 " 50 "		1228 M 50 S
Engelsbrand	716 " 45 "		716 M 45 S
Engelösterle	385 " 73 "		385 M 73 S
Feldrennach	1037 " 12 "		1037 M 12 S
Gräfenhausen	2491 " 91 "		2491 M 91 S
Grunbach	598 " 10 "		598 M 10 S
Herrnald	2722 " 85 "		2722 M 85 S
Höfen	2593 " 93 "		2593 M 93 S
Igelsloch	667 " 45 "		667 M 45 S
Kapfenhardt	342 " 04 "		342 M 04 S
<b>Zusammen</b>	<b>27348 M 89 S</b>	<b>27348 M 89 S</b>	<b>54696 M 78 S</b>

Die Gemeindebehörden haben für alsbaldige vorchriftsmäßige Umlage Sorge zu tragen und die Beiträge pünktlich an die Oberamtspflege abzuliefern.

Ueber den Vollzug der Steuer-Umlage ist von den mit derselben beauftragten Beamten bis zum

1. Januar 1893

Bericht hierher zu erstatten.

Spätestens bis zum 20. Dezember d. J. ist von denselben zum Zweck der Berechnung des durchschnittlichen Gemeindefachens des Oberamtsbezirks behufs der Kommunalbesteuerung des Haus- und Gewerbebetriebes in Gemäßheit der Ziff. 1 der Minist.-Verfügung vom 29. Novbr. 1890 (Minist.-Amtsbl. S. 401)

- der auf 1 M Staatssteuer entfallende Gemeindefachensbetrag,
- die Summe der auf die Gewerbe-Staatssteuer umgelegten Gemeindefachensbeträge

hierher anzuzeigen.

Den 26. November 1892.

R. Oberamt.  
Hofmann

### Absuhr von Gerechtigkeitsbrennholz.

Das im Juni d. J. von der Gemeinde Dobel verkaufte Gerechtigkeitsbrennholz ist in den Abteilungen 26, 92 und 98 zum Teil noch nicht

abgeführt. Die Eigentümer erhalten hiermit für die Absuhr einen letzten Termin bis 10. Dezember und haben bei Nichtbeachtung dieser Anordnung polizeiliche Strafe zu erwarten.

R. Forstamt.  
Ugfall.

### Revier Herrnald. Weg-Sperre.

Wegen Herstellung einer Dohle ist der mittlere Agtlohweg vom Montag den 28. November bis Donnerstag den 1. Dezember gesperrt.

Conweiler.

### Stangen-Verkauf.

Am Samstag den 3. Dezbr. d. J. vormittags 10 Uhr werden aus dem Gemeindefach Wald-Blumentischl auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf gebracht:  
15 Stämme Langholz IV. Kl., 314 St. Bau- u. Gerüststangen, 594 " Werkstangen II., III. und IV. Kl., 2708 " Hopfenstangen I., II. und III. Kl., 2400 " Reisstangen I.—V. Kl., 323 " Ausschüftstangen wozu Käufer eingeladen werden. Den 26. November 1892. Schultheiß Gann.

### Privat-Anzeigen.

Ein jüngeres eheliches Mädchen wird bis Weihnachten gesucht. Von wem ist zu erfragen bei der Geschäftsst. d. Bl.

### Alle Sorten Kalender für 1893

sind zu haben bei C. Nech.

Neu!



Ohne Lehrer und jede Vorbereitung zu spielen und täuschend durch hervorragende Schule in einer Stunde selbst zu erlernen. Wunderbare Klangfülle! Grossartiger Erfolg! Sensationell!

Preis nur 4 Mark.

Buchhandlung und Streichzitherfabrik Reinhold Klinger BERLIN NO. Wein-Strasse 23. Preislisten gratis. Telephon.

Feldrennach.

### Alle Andreas

und deren gute Freunde sind am Andreasfeiertag zu einem guten Glas Bier und zu einer guten

### Wegelsuppe

in das Gasthaus zum Hirsch freundlich eingeladen.

### Gestohlen

ist es nicht, sondern der grosse Betrug macht es möglich. Wer 1 Mk. 50 Pf. einsendet, erhält dafür den humoristischen deutschen

### Glückskalender

f. 93, enthält Märkte, Witterung, Mondwechsel, rel. Festtage sämtl. Confessionen, Erzählungen, Humoresken. Ausserdem erhält jeder Besteller

### 15 Gratis-Beilagen

- No. 1. Abreisskalender f. 93.
- 2. Neues 6 u. 7. Buch.
- 3. Taschenrechnerbuch u. Noten (orig.).
- 4. Buch's Wahrheitsarten.
- 5. Buch mit komischen Forträgen (Waldern, Polias, Rheinl.).



### Holzauktion

Am 26. Novbr. 1892. Holzauktion mit allen 6. Tellen Wittibach, humor. 7. Reichsbrand nebst Bild. 8. Lichteime Liebe. 9. Sensationelle Gerichtsverhandlung. 10. 11. Geburtagarten in Couvert. 12. Amerik. Photograph. 13. Märchen-Bilderbuch. 14. Gelegenheitsdichter mit witzigen launigen Forträgen (für alle Feste). 15. Phonograph à la Edison. 16. Zum todlichen Vorbild mit lebhafter Nase und Klapperaugen. 17. Also der Kalender mit den 15 Beilagen kostet zusammen nur 1 M. 50 Pf. (franco) bei der Berlin. Verlagsbuchhandlung Reinhold Klinger, Berlin, Weinstr. 23.

Zur Anfertigung

### von Visite-Karten

empfehlen sich die Buchdruckerei von C. Nech.

Baden-Baden und Frankfurt a. M.

### MESSMER'S Thee 3,50

Der beliebteste u. vornehmste, in höchsten Kräusen eingeführt. Kaiserl. Kgl. Hof. Probepackete 60 Pf. u. 30 Pf. bei

C. Baxenstein, Neuenbürg.

### Geschäftsbücher

von E. Feyer in Stuttgart halte in den gebräuchlichsten Sorten vorrätig. Ich bin in der Lage, solche zu Originalpreisen abzugeben und jedes nicht vorrätige Buch zu beschaffen, worauf ich hiemit die H. Industriellen und Gewerbetreibenden aufmerksam mache.

C. Nech.



Neuenbürg.

Wegen vollständiger Aufgabe dieses Artikels unterstelle mein reich-  
assortiertes Lager sämtlicher

Stickerien

einem

Total-Ausverkauf.

Es ist hiedurch jedermann Gelegenheit geboten, seinen Weihnachts-  
bedarf in diesen Artikeln zu noch nie dagewesenen Preisen zu decken.

Achtungsvoll

Emil Meisel.

Zahntechniker

A. Biber, Pforzheim,

(am Bahnhof, neben dem grünen Hof).

Schmerzlose Zahn-Operationen,  
Zähne ziehen. Zähne plombieren.

Zähne einsetzen

zu den billigsten Preisen.

Sprechstunden täglich von 8-5 Uhr, Sonntags ausgenommen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

In Pforzheim wurden größere Summen aus den Ueberschüssen der städtischen Spar-  
kasse den Schulanstalten überwiesen, so der  
erweiterten Volksschule 15 000, der Realschule  
10 000, der Mädchenschule 6000, dem Gymnasium  
5000 M. Den Betrag von 125 000 Mark be-  
willigte der Bürgerausschuß für Straßenanlagen  
und Flugkorrektur. — Den ersten Preis für  
den Plan einer protestantischen Kirche in  
Pforzheim erhielt Architekt Bollmer in Berlin,  
den zweiten Preis Architekt Hoff von Hamburg,  
den dritten Architekt Mühlberg in Leipzig.

Deutsches Reich.

Die Darlegungen, mit denen Reichskanzler  
Graf Caprivi die offizielle Einbringung der  
Militärvorlage im Reichstage beileitete,  
haben weder in parlamentarischen Kreisen, noch  
draußen im Lande einen besonders tiefen Ein-  
druck hinterlassen. Fast allgemein findet man,  
daß die Caprivi'sche Rede kein wesentlich neues  
Moment zur Begründung der großen militäri-  
schen Neuforderungen der verbündeten Regier-  
ungen enthält und das Fehlen des wohl allseitig  
erwarteten durchschlagenden Beweismaterials  
kann sich durch die wohlthunende patriotische  
Wärme, welche den Worten des Reichskanzlers  
entströmte, nicht ersetzen lassen. Vermutlich  
wäre die Aufnahme der Caprivi'schen Rede im  
Reichstage eine andere gewesen, hätte der leitende  
Staatsmann die Unsicherheit der europäischen  
Lage zu Gunsten der Militärvorlage ins Ge-  
fähr führen können, aber der Reichskanzler gestand  
ja selbst zu, daß der gegenwärtige politische  
Zustand in Europa zu keinen Befürchtungen  
Anlaß gebe, und hiermit verabschiedete sich der  
Reichskanzler eines der beweiskräftigsten Ar-  
gumente, welches für die Militärvorlage sprechen  
könnte.

Statt des Tones der schroffen Abweisung  
herrscht gegenüber der Militärvorlage nun  
doch schon vielfach das Leitmotiv der sachlichen  
Prüfung. Dabei steht freilich im Vorder-  
grunde der dringende Wunsch: 1. die Aus-  
gaben auf das niedrigste Maß zu beschränken;  
2. die gesetzliche Feststellung der Einstellungs-  
ziffer dem Reichstag vorzubehalten; 3. als  
Gegenleistung für die Heeresvermehrung von  
der Regierung das Zugeständnis eines den Ge-  
boten der Gegenwart entsprechenden Militär-  
strafverfahrens zu erhalten. Diese Forderungen  
sind u. a. auch auf einer zu Ende voriger Woche  
im nationalliberalen Verein zu Mannheim ab-  
gehaltenen Versammlung formuliert worden.

Berlin, 24. Nov. Allem Anschein nach  
wollen die Initiativ-Anträge aus der Mitte  
des Reichstages an Zahl nicht hinter den Re-  
gierungsvorlagen zurückbleiben. In aller nächster  
Zeit steht die Einbringung von drei Anträgen  
des Abgeordneten Mandel, unterstützt von der  
gesamten freisinnigen Partei, auf dem Gebiete

der Rechtspflege bevor. Dieselben betreffen den  
Schadenersatz bei schuldlos überstandener Unter-  
suchungshaft und für unschuldig erlittene Strafen;  
ferner die Einführung der Berufungsinstanz durch  
Ausdehnung der Befugnisse der Verteidigung  
und Vermehrung der Rechtsmittel im Vorver-  
fahren. Hierzu tritt noch eine Anzahl ander-  
weiterer Anträge. Auch der Antrag Reichensperger  
auf Wiedereinführung der Berufung ist dem  
Reichstage wieder zugegangen. Die konservativen  
Abgeordneten Ackermann, Dr. Hartmann und  
Professor Kropatschek haben, unterstützt von  
ihrer Fraktion, Anträge auf Abänderung der  
Gewerbeordnung eingebracht, die Gesetzge-  
verlangen, daß die Erlaubnis zur selbstständigen  
Betreibung eines Handwerks unter vollständiger  
Zusammenlegung verwandter Gewerbe von dem  
vorausgegangenen Nachweis der Befähigung ab-  
hängig gemacht; den Konsumvereinen die Ab-  
gabe von Waren an Nichtmitglieder schlechthin  
unter Strafandrohung verboten; die Abzahlungs-  
geschäfte beschränkt, die Wanderlager aber und  
Wanderauktionen ganz verboten; der Haujiere-  
handel eingeschränkt und das Detailreisen,  
vorbehaltlich etwaiger durch das Bedürfnis des  
Verkehrs unerlässlich gebotener Ausnahmen,  
untersagt und daß vorgeschrieben wird, daß aus-  
der Bezeichnung jedes kaufmännischen oder ge-  
werblichen Geschäfts das Geschlecht und der Name  
des Inhabers erkennbar sein muß und daß dem-  
jenigen eine Strafe angedroht wird, der nach  
erkannter Zahlungsunfähigkeit Geschäfte auf  
Kredit macht, ohne den anderen Teil zuvor da-  
von in Kenntnis gesetzt zu haben. Weitere An-  
träge betreffen die Bestimmungen über Innungen.

Der dem Reichstage zugegangene Gesetzentwurf  
über die Regelung des Auswanderungs-  
wesens zerfällt in sieben Abschnitte. Der erste  
betrifft die Unternehmer; der zweite die Agenten,  
der dritte Abschnitt handelt von gemeinsamen  
Bedingungen für beide Kategorien, der vierte  
enthält allgemeine Bestimmungen über die Aus-  
wanderung, der fünfte Abschnitt betrifft spezielle  
Bestimmungen über die Auswanderung nach  
außereuropäischen Ländern der sechste handelt von  
der Beaufsichtigung des Auswanderungswesens  
und der letzte bezieht sich auf die Beförderung  
der Auswanderer von außerdeutschen Häfen aus.  
Im Großen und Ganzen strebt der Gesetzent-  
wurf einerseits den besseren Schutz der Aus-  
wanderer, andererseits eine schärfere Kontrolle des  
gesamten Auswanderungswesens an, während  
er daneben der Auswanderung selbst gewisse  
Schwierigkeiten in den Weg legt.

Der Bundesrat überwies in seiner  
Plenarsitzung vom 24. d. Mts. u. A. die drei  
Steuervorlagen, betr. die Abänderung, resp. Er-  
höhung der Brau-, Branntwein- und Börjen-  
steuer, den zuständigen Ausschüssen.

Das preussische Abgeordnetenhaus be-  
riet am Donnerstag den Gesetzentwurf über die  
Vermögens- oder Ergänzungssteuer in der  
Generaldebatte. Derselbe ließ erkennen, daß sich

Brief- u. Schreib-Mappen,

Brieftaschen u. Notizbücher,

Photographie- und Schreib-Album,

Portemonnaies,

Photographie-Rahmen,

Schreibzeuge, Briefbeschwerer,

Briefpapiere in Kassetten,

Lampenschirme

und sonstige für Festgeschenke passende Gegenstände  
empfehl

C. Mehl.

die Freisinnigen, die Freikonservativen, die  
Nationalliberalen und teilweise auch die Zen-  
trumspartei entschieden ablehnend gegen dieses  
Steuerprojekt verhalten und daß dasselbe nur  
auf konservativer Seite eine freundlichere Beur-  
teilung findet. Am Freitag trat das Haus in  
die Generaldiskussion über das Kommunalsteuer-  
gesetz ein.

Die Reichstagsersatzwahl im Wahl-  
kreise Arnswalde und Friedeberg ist für den  
antifemistischen Kandidaten günstig ausgefallen.  
Rektor Ahlwardt erhielt bis jetzt über 4700  
Stimmen, während der freisinnige und konser-  
vative Gegenkandidat bis jetzt zusammen kaum  
über 3100 Stimmen erhielt.

Ein großer Juwelendiebstahl, der in  
Kassel von Einbrechern verübt worden ist, ist  
dem Berliner Polizeipräsidium gemeldet worden.  
Schmuckgegenstände im Werte von 50 000 M sind  
gestohlen worden und eine hohe Belohnung auf  
die Ergreifung der Thäter ist in Aussicht ge-  
stellt.

Straßburg, 26. Nov. Wie oft und wie  
schwer ist schon der Umstand empfunden worden,  
daß manche Handwerker gerade bei harter Winter-  
kälte zu weicher Zeit Heizung, Beleuchtung und  
Kleidung Mehrausgaben erfordern, geringere  
Einnahmen, ja oft gänzlichen Ausfall solcher  
zu befürchten haben. Es gilt dies namentlich  
von den Maurern, weil bei uns bei starkem  
Frostwetter der aus gelöschtem Kalk hergestellte  
Mörtel unter der Hand bröckelig und unbrauch-  
bar wird. Wie die „Deutsche Bauzeitung“ nun  
berichtet, sollen die norwegischen Maurer un-  
gelöschten Kalk zur Herstellung des Mörtels  
verwenden; hierbei würde eine derartige Wärme  
erzeugt, daß der Arbeiter noch bei — 8 Grad  
Celsius bei einiger Geschicklichkeit den Mörtel  
flüssig halten und somit mauern kann. Es dürfte  
von wesentlichem Interesse für unsere Handwerker  
sein, festzustellen, ob und unter welchen Beding-  
ungen hauptsächlich diese Aushilfe zulässig ist.  
Vielleicht regen diese Zeilen zu diesbezüglichen  
Versuchen und zur Mitteilung gemachter Er-  
fahrungen an.

Wingen i. Els., 24. Nov. Ein schreck-  
liches Unglück hat sich gestern Abend bei den  
Ausgrabungen des hiesigen Tunnels ereignet.  
Vier verheiratete Männer fielen als Opfer einer  
Explosion von Dynamitpatronen. Als die  
Mannschaften sich um 6 Uhr ablösten, brachte  
der Feuerwerker etwa 70 Dynamitpatronen in  
den Schacht mit. Es sollten 5 Mann an der  
Bohrmaschine beschäftigt sein. Der einzige Ueber-  
lebende half die Kiste, welche die totbringenden  
Patronen enthielt, ablegen und entfernte sich  
dann, um etwas zu essen. Kaum hatte er 100  
Schritte zurückgelegt, so erfolgte ein furchtbarer  
Knack, begleitet von einem erstickenden Rauch,  
sodass es unmöglich war, sofort an die Unglücks-  
stätte zu kommen. Als dies endlich gelang, vor  
sich ihnen der gräßliche Anblick von vier ver-  
stümmelten Leichen dar. Der Oberhauer Schmitz

befand sich auf eine Entfernung von 50 Meter vom Unglücksort. Derselbe wurde durch den Luftdruck weggeschleudert, und obgleich ihm die Kleider durchlöchert und teilweise vom Leibe gerissen wurden, erhielt er nur leichte Verletzungen.

Karlsruhe, 26. Novbr. Wir sind in der Lage, von einer dankenswerten Neuerung, deren Ausführung unmittelbar bevorsteht, Mitteilung zu machen. Auf Anregung der obersten Justizbehörde sollen demnächst den in den größeren Städten des Landes erscheinenden Zeitungen alle Nachrichten kriminalistischer Natur „von amtswegen“ übermittelt werden, was den betreffenden Redaktionen um so angenehmer sein dürfte, als sie dann nicht ferner auf die mehr oder minder geringe, in kriminellen Angelegenheiten immer schwer zu erlangende Zuverlässigkeit ihrer Berichterstattung angewiesen sind, und außerdem dem Vorwurfe entgehen, durch vorzeitige oder ungenaue Veröffentlichungen den Gang der Untersuchung beeinträchtigt zu haben.

Zur Viehzählung am 1. Dez. 1892. Nachdem letztmals am 10. Jan. 1883 eine allgemeine Aufnahme des Viehstandes im Deutschen Reich stattgefunden hat, soll nach einem Beschlusse des Bundesrats am bevorstehenden 1. Dez. wieder eine umfassende Viehzählung für das Reich vorgenommen werden. Wenn durch die Wiederholung der Viehzählung nach Ablauf eines annähernd 10jähr. Zeitraums die inzwischen eingetretenen Veränderungen im Viehbestande erfasst werden sollen, so wird nach den Ausführungen in den Mitteilungen des k. statist. Landesamts damit in erster Linie einem wichtigen, mehr und mehr in den Vordergrund tretenden Zweige der Landwirtschaft gedient. Die Viehzählungen, als wesentliches und ergänzendes Glied in der Reihe der landw. statist. Erhebungen, insbesondere der Anbau und Erntestatistik, bieten aber zugleich auch ein allgemein wirtschaftliches Interesse dar, indem der Viehstand, einen hervorragenden Bestandteil des Volkswirtschaftens bildet und ihm für die Frage der Volksernährung eine weittragende Bedeutung zukommt. Die Zählung selbst wird, wie i. J. 1883, nicht nach Haushaltungen (Hauswirtschaften), sondern nach Häusern mit Einschluß je der zugehörigen Nebengebäude und sonstigen Räumlichkeiten (gesamten Gehöften, Anwesen) vorgenommen. Dabei hat jeder Besitzer oder Verwalter eines Hauses u., worin am 1. Dezember Vieh der unter die Zählung fallenden Art: Pferde, Esel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Bienen (Stöcke), sowie Geflügel in Fütterung steht, gleichviel ob er Eigentümer der betreffenden Viehstücke ist oder nicht, eine ihm durch die Ortsbehörde spätestens bis zum 30. Nov. Mittags zuzustellende Hausliste nach den auf der Titelseite derselben abgedruckten näheren Vorschriften auszufüllen. Im Eingang der Liste ist weiter auch die Zahl der Haushaltungen anzugeben, auf welche sich der Gesamtviehstand des betreffenden Hauses u. verteilt.

**Württemberg.**

Stuttgart, 25. Novbr. (Oberlandesgericht.) Sowohl seitens des Herrn v. Münch als auch des Geh. Hofrats Colin ist beim Strafsenat des k. Oberlandesgerichts Revision gegen das Urteil der Strafkammer II. des k. Landgerichts eingelegt, wodurch v. Münch bekanntlich zu zweimonatlicher Gefängnisstrafe und 300 M. Geldstrafe verurteilt worden ist. Die Revisionschrift des Herrn v. Münch, von ihm selbst geschrieben, ist dem Vernehmen nach durch einen Berliner Rechtsanwalt unterzeichnet. Wie bekannt, hängt die Rechtsgiltigkeit von Revisionsanträgen davon ab, daß solche gemäß Strafprozeßordnung von einem Rechtsanwalt unterzeichnet oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers gegeben sind. Da ein Teil der fünf Richter des Strafsenats bereits früher anderweitig mit der Sache befaßt war, so ist eine andere Besetzung desselben, als die gewöhnliche, in Aussicht nehmen.

Stuttgart. Das Restaurant Michoud ist um 200 000 M. an Direktor Hopf vom Bruderhaus in Reutlingen übergegangen. Der Wirtschaftsbetrieb erleidet keine Unterbrechung und wird auch in jeitheriger Weise von dem Pächter Ad. Heimberger weiterbeforgt.

**Ausland.**

Bern, 25. Nov. Der Bundesrat beschloß heute, die zwei Kompagnien des Tessiner Bataillons Nr. 94 wegen ihres neuterischen Betragens am 23. Oktober zu zehntägigem Strafdienst nach Chur zu schicken.

Die neuesten Siegesnachrichten aus Dahomey kommen Regierung und Parlament in Frankreich angefaßt der Mißstimmung, welche die Panama-Affaire im ganzen Lande hervorruft, recht gelegen. Es schmeichelt natürlich dem Ruhmbedürfnisse der „grande nation“ ungemein, daß das französische Expeditionskorps nun doch siegreich in Abomey, die schädelgeschmückte Hauptstadt Dahomey's eingezogen ist, womit einstweilen die Feindseligkeiten in Dahomey beendet sein dürften. Die amtliche Mitteilung von der Einnahme Abomey's wurde von der Deputiertenkammer mit lebhaftem Beifall aufgenommen und in ihrem Enthusiasmus bewilligte die Kammer einstimmig die Regierungsvorlage, welche die Ausprägung einer Erinnerungsmedaille an den Feldzug in Dahomey betrifft. Außerdem sind dem General Dodds telegraphisch die Glückwünsche der Kammer wie des Senats zu seinem jüngsten Erfolge ausgesprochen worden und er soll in die große Ehrenlegion aufgenommen werden. Wie aus den Meldungen des franz. Oberbefehlshabers in Dahomey hervorgeht, ist es den Franzosen nicht gelungen, den König Behanzin gefangen zu nehmen. Derselbe ist mit den Trümmern seiner Armee nach den schwer zugänglichen Sumpfböden im Norden seines Reiches entflohen, wo er nach der einen Version einen letzten verzweifelten Widerstand gegen die Franzosen organisieren will, nach einer anderen Annahme soll er jedoch versuchen, das Gebiet einer europäischen Kolonie zu erreichen. General Dodds selbst beabsichtigt, nicht in Abomey stehen zu bleiben, sondern das noch übrige Gebiet von Dahomey ebenfalls zu besetzen.

Russische Eisenbahnräuber. In Folge der in letzter Zeit vorgekommenen Verabreichung von Güterzügen der Riga-Dünaburger Bahn durch augenscheinlich wohlorganisierte Räuberbanden, werden alle Züge dieser Bahn von starken Gendarmen-Abteilungen begleitet. Bei dem letzten Ueberfall wurden drei Räuber von Gendarmen erschossen.

**Telegramme an den Enghäler.**

Berlin, 28. Nov. Der Kaiser empfing gestern Nachmittag das Reichstagspräsidium, die Herrn v. Levetzow, Graf Ballestrem und Dr. Baumbach. Der Empfang trug mehr einen kordialen als offiziellen Charakter. Der Kaiser pflog eine viertelstündige Unterhaltung über verschiedene Gegenstände und wünscht zum Schlusse guten Fortgang der Reichstagsarbeiten. Sodann wurde das Präsidium von der Kaiserin empfangen. — Die Abreise des Kaisers nach Ples ist auf morgen 8 Uhr 24 Min. festgesetzt.

Stockholm, 28. Nov. Der Rest der Militärvorlage wurde Samstag Nachmittag von beiden Kammern genehmigt und ist nunmehr die gesamte Vorlage angenommen, morgen ist Reichstagsschluß.

Paris, 28. Nov. Aus Portonovo wird gemeldet: Die Engländer errichteten einen Zollposten an der Mündung des Adjarra-Flusses auf zu Portonovo gehörigem Gebiet. In Folge dieser Verletzung der französisch-englischen Konvention von 1889 herrscht unter den französischen Handelstreibenden große Erregung.

Bukarest, 28. Nov. Der König eröffnete das Parlament, die Thronrede betont die bevorstehende Heirat des Thronfolgers werde die Bande der englischen und rumänischen Dynastie und die beiden Völker befestigen und eine Bürgschaft der Bundesgenossen bilden. Die Beziehungen zu den ausländischen Mächten seien die freundschaftlichsten. Rumänien habe durch korrekte Haltung bei den internationalen Beziehungen und durch Mäßigkeit auf den unwandelbaren Wunsch Europas, die unschätzbaren Wohlthaten des Friedens zu erhalten, Rücksicht genommen und sei ein geachteter Faktor im europäischen Konzert

geworden. In der griechischen Affaire halte Rumänien seine Rechte als souveräner Staat aufrecht.

S. Francisco, 28. Nov. Die Stadt La Union in Salvador wurde durch ein Erdbeben schwer heimgesucht, viele Menschen wurden getötet, andere durch einstürzende Häuser verwundet.

**Unterhaltender Teil.**

**Fleur animée.**

Novelle von R. Bernhardt.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung 2.)

Es war ein elegantes, nicht sehr geräumiges Lokal, mit ausgefuchtem Geschmack dekoriert; nichts Blendendes, Auffallendes, alles harmonisch und fein abgetönt. Seitwärts saßen ein paar bleiche, unscheinbar aussehende Mädchen und hantierten emsig mit Blättern und Blüten. An der Kasse thronte eine behäbige Matrone mit klugen Augen und einem wohlwollenden Gesicht; vor der breiten Marmorplatte, die als Ladentisch diente, standen ein paar Kunden, Damen und Herren, in eifrigem Gespräch. Hinter dieser Marmorplatte aber hob sich von einer grün und weiß durchwobenen hohen Blumenwand die graziöse Gestalt und das lichtblonde Köpchen der jungen Blumenfee ab, und sie war so in unmittelbarer Nähe noch viel entzückender als zuvor.

Baron Thilo beschloß geduldig zu warten, bis die anderen abgefertigt wären, aber das sollte ihm schwer gemacht werden.

Die Herren namentlich hatten ganz besonders eingehende Unterhandlungen mit der Verkäuferin zu führen, sie antwortete kurz und sachgemäß mit einer klaren, angenehmen Stimme, und als einer der Herren sich tief zu ihr niederbeugte und sie im leisesten Ton fragte: „Wie heißen Sie, mein schönes Kind?“ hob sie unbefangen die Blumen auf, die sie gerade in der Hand hielt und erwiderte: „Dies sind Gärdenien!“

Der Baron hatte Frage und Antwort gehört und seine helle Freude an der letzteren gehabt. Zufällig streifte sein Blick die alte Dame an der Kasse, und er sah, daß sie behaglich vor sich hinlächelte, wie jemand, der eine so oft geschehene Thatsache sich wiederholen sieht.

Eine der kaufenden Dame trat zu der Kasse, um zu zahlen. Sie machte ein nachdenkliches Gesicht, als sie auf das von Herren umringte Mädchen blickte, und Baron Thilo in der Voraussetzung, es werde von seiner „Fleur animée“ die Rede sein, trat ebenfalls seitwärts, um die Unterhaltung anzuhören.

„Welch bildhäßiges Mädchen Sie da haben, Frau Braun!“ begann die Dame während sie ihren Zettel hinüberreichte.

„Ja!“ bestätigte Frau Braun mit ihrem ruhigen Lächeln. „Ich bin sehr froh, sie zu haben, denn ich kann es nicht leugnen, ein so reizendes Gesicht zieht eine Menge Kunden heran, und ich fahre gut dabei!“

„Das glaube ich Ihnen gern, aber ist für das junge Mädchen nicht viel Gefahr dabei? Sie wird so sehr umschwärmt, es liegt doch eine große Versuchung darin...“

Frau Braun schüttelte ruhig ihr ehrwürdiges Haupt. „Für die nicht! Ich muß immer das Lachen verbeißen, wenn ich die flotten jungen Herren so Sturm laufen sehe. „Geben Sie sich keine Mühe,“ möchte ich zu jedem sagen, „das ist verlorene Zeit!“ Ich habe die Hydra nun schon mehr als ein Jahr bei mir, und es ist immer dasselbe gewesen: freundlich, verbindlich, aber auch nicht ein Jota mehr. Es mag auch daher kommen, daß sie aus guter Familie stammt und eigentlich mit ihren Kenntnissen höher hinaus könnte, aber wo sich's um raschen Broterwerb handelt, kann man nicht viel fragen, und bei mir steht sie sich gut, besser, als solch armes, gequältes Fräulein, wie man sie duzendweise im Tiergarten zu bemitleiden hat!“

„Nun, dann wünsche ich, es möge weiter so glatt fortgehen,“ sagte die Dame, verabschiedete sich mit einem Kopfnicken und verließ das Lokal, mit einem letzten beobachtenden Blick nach dem jungen Mädchen.



Baron Thilo strich sein Bärtchen und schmunzelte. Ihm gefiel alles, was er soeben gehört hatte, sehr gut. Daß er jede Eroberung, um die es ihm ernstlich zu thun war, machen konnte, daran zweifelte er keinen Augenblick.

Endlich waren die letzten Käufer gegangen; der Baron war Herr des Terrains.

„Guten Abend, Fräulein Lydia.“ sagte er freundlich und respektvoll zugleich, die Hand an der Wäge, mit lächelnden Augen in die ihrigen schauend.

Sie lächelte auch ganz liebreizend.

„Ich denke, ich sehe Sie heute bei uns zum ersten Male, Herr Lieutenant, und ich muß mich wundern, woher sie meinen Namen wissen. Aber freilich, wer so viel Gesichter sieht, wie ich . . . ich werde das Ihrige vergessen haben!“

„Das klingt dem Liebling der Damenwelt nicht sehr angenehm, indessen er sah sie sich rasch. Ihr gutes Gedächtnis betrügt Sie nicht, Fräulein Lydia. Sie haben mich in der That noch nicht hier gesehen. Wenn ich nichts desto weniger Interesse an Ihnen nehme, wenn ich einiges von Ihnen weiß, zum Beispiel ihren schönen Namen — meinen Lieblingsnamen — Lydia —“

„Sie wollten eine Bestellung machen, Herr Lieutenant!“ unterbrach sie ihn ruhig. „Nicht wahr? Welcher Art ist dieselbe?“

Er neigte sich lächelnd zu ihr nieder.

„Dat dies solche Eile?“

„Es ist für mich der einzige Zweck Ihres Hierseins!“

„Einen andern Zweck würden sie nicht gelten lassen?“

„Ich? Wie käme ich wohl dazu?“

„Und wenn ich Ihnen nun sage: ja, ich habe einen andern Zweck.“

So würde mir derselbe offenbar ganz gleichgiltig sein!“

Die Unterhaltung war von dem Baron in gedämpftem Tone geführt worden, Lydia hatte den Klang ihrer angenehmen Stimme um nichts gemähigt. Frau Braun an der Kasse hatte ihr beruhigtes, sorgloses Lächeln und sah nicht ein einziges Mal nach den beiden hinüber.

Nach der letzten Antwort des jungen Mädchens mußte sich der Offizier wohl oder übel herbeilassen seine Blumenbestellung auszurichten; er hoffte, alsbald wieder das Gespräch auf persönliches Gebiet hinüberspielen zu können. Die Auswahl der Blumen, die Zusammenstellung der Farben, alles überließ der Baron Thilo dem Geschmack seiner Blumenfee, der Preis war ihm vollends gleichgiltig. Er stützte die beiden Hände auf die Marmorplatte, rikierte einen schwärmerischen Augenaufschlag und fragte sehr gefühlvoll:

„Welches ist Ihre Lieblingsblume, Fräulein Lydia?“

„Ich habe keine!“ entgegnete sie gelassen.

„Mir sind alle Blumen gleich lieb!“

„Ich würde gern eine besonders schöne aus Ihrer Hand empfangen!“

„Bitte, Sie haben die Auswahl! Unsere Blumen sind alle verkäuflich!“

„Lassen Sie es dann eine jener herrlichen blaßgelben Rosen sein. So! Ich danke! Geben Sie mir sie auch gern?“

„Ebenso gern, wie jedem andern Käufer jede andere Blume!“

Baron Thilo seufzte. „Wie hart Sie mit mir umgehen, Fräulein Lydia!“

Das junge Mädchen blieb stumm.

Die Thür öffnete sich, neue Kunden erschienen. Fleur animée wandte sich denselben mit ihrer ruhigen Grazie zu, ließ ein Bouquet nach ihrer Angabe von einem der seitab sitzenden Mädchen herstellen, notierte Bestellungen und beantwortete Fragen. Herr von Hildburg stand beiseite, nagte an seinem Schnurrbart und wartete, daß sie sich nach ihm umdrehen, ihn wenigstens mit einem Blick streifen möge. Nichts Derartiges geschah, und so forderte er zuletzt mit Ostentation seine Rechnung, zahlte und verließ sporenkltrend, den Kopf hoch und die Augen beleidigt flammend, das blumendurchdunstete Gemach.

Draußen war's unwirklich und kalt; jetzt begann es sogar zu schneien. Er war ärgerlich

auf das kokette, berechnende Ding, das sich aus purer Gefallsucht so kostbar machte — ärgerlich auch auf sich selbst, da er bei näherer Ueberlegung fand, er habe sich albern benommen. Er wollte sich ernstlich die ganze Dummheit aus dem Kopfe schlagen, und zu diesem Zweck ging er zu einem Kameraden, der ungeheuer lebenslustig und zu allen Dingen aufgelegt war. Er fand Bellhofen zu dieser verhältnismäßig frühen Stunde auch richtig daheim und ganz bereit, sich in guter Gesellschaft zu amüsieren. Sie fuhren zunächst in den Klub, machten ein paar Partien Billard, dann ging's in's Victoria-Theater, wo gerade ein großes Ausstattungstück in Scene ging. Die Balletteusen kamen unserm Baron Thilo an diesem Abend ganz auffallend häßlich und ungraziös vor, und er wunderte sich innerlich, daß die Kameraden — es hatten sich noch einige dazu gesellt — die Opernläufer so lange vor die Augen hielten und sich so interessiert zeigten. Nach der Vorstellung gab es ein Souper bei Dressel mit lustigen Kameraden, deren Schuld es sichtlich nicht war, daß Baron Hildburg so zerstreute Antworten gab und mit so tiefinniger Miene in sein Glas Crémant rosé starrte. — Gegen Morgen erst raffelte ein leichtes Coupé, das den Huzarenoffizier brachte, vor seine Thür. Er stieg sehr verdrießlich aus, versuchte umsonst zu schlafen und absolvierte am andern Vormittag höchst ungnädig seinen Dienst. Was hatte er nun davon? Eine durchschwärmte Nacht, einen wüsten Kopf und die Gewißheit, daß er über Hals und Kopf in das reizende blonde Geschöpf verliebt sei, das ihn gestern so schändlich behandelt hatte!

Ja! Denn der Augenaufschlag dieser blauen, dunkelbewimperten Sterne, die anmutige Wendung des Köpfchens, die schönen Linien der jugendlichen Gestalt, der klare Silberton der Stimme — alles das stand mit so greisbarer Deutlichkeit vor ihm, daß er kein Neuling mehr in solchen Dingen, sich sagen mußte, es helfe ihm alles nichts, er müsse sich drein ergeben, das Mädchen habe es ihm nun einmal angethan und, selbst auf die Gefahr hin, noch mehrmals von ihr kühl abgefertigt zu werden, mußte er sie wiedersehen, das stand bei ihm ganz fest. — Sie war keine leichte Eroberung, das lag auf der Hand . . . nun gut, so war es eben eine schwere!

(Fortsetzung folgt.)

Triberg, 12. Nov. In großer Angst war eine Bauersfrau von auswärts, als sie entdeckte, daß der „Hundertmarktschein“, den sie sicherheits halber ins „Nastuch“ eingewickelt hatte, verschwunden war. Auf wohlmeinenden Rat ließ die Frau den Verlust sofort durch Ausschellen bekannt machen und das hatte seine gute Wirkung, wenigstens auf beteiligter Seite, denn kaum war das Ausschellen beendet, so fiel der Frau ein, daß sie zwei „Nastüchle“ im Sack habe und siehe da, in dem untern fand sich das wertvolle Papier unverfehrt vor.

In Stollberg bei Aachen ist dieser Tage der höchste Schornstein Deutschlands, vielleicht sogar des ganzen Kontinents fertiggestellt worden. Derselbe hat eine Höhe von 132,15 Meter und steht auf einer Bergklippe, die um 80 Meter über die Umgebung hinausragt. Die lichte Weite ist unten 5 Meter und oben noch 45 Centimeter stark. Die Säule ist auf eingemauerten eisernen Treppen zu ersteigen. Der Bau hat 6 Monate in Anspruch genommen und ist ohne Unfall ausgeführt worden.

Paris, 25. Nov. Seinem eigenen Begräbnisse beizuwohnen, dürfte wohl seit den Tagen des Pilgers von St. Just nicht manchem Sterblichen mehr beschieden gewesen sein. Kürzlich war jedoch einem ehrjamen Pariser Tischler der Anblick solcher ungewöhnlichen Ceremonie vergönnt. Herr B. war verheiratet gewesen, doch hatte seine Ehehälfte ihn schon vor Jahren verlassen. Der wackere Tischler hatte diesen grausamen Schlag mit philosophischer Ruhe ertragen und befand sich im übrigen ganz wohl. Eines Tages sah er vor seinem Laden, als er einen Beichenzug vorüberfahren sah. Den

Sarg schmückte ein prächtiger Kranz mit den auf seidener Schärpe gestickten Worten: „Meinem Gatten!“ Hinter dem Wagen schritt eine schwarzgekleidete Gestalt — Herr P. erkannte seine Frau! Dies ging selbst dem gelassenen Tischler über den Spas. Er sprang auf, erfaßte die „trauernde Wittwe“ beim Arm und schrie ihr die Frage in die Ohren: „Was ist denn das, bin ich etwa gestorben?“ Teilnehmende Freunde der Wittwe gaben sofort dem Erregten die Aufklärung und verschafften ihm einige Beruhigung. Er erfuhr, daß der Tote im Sarge nicht er, sondern jener Glückliche sei, den seine ehemalige Gattin, nachdem sie ihn (den Tischler) verlassen, mit ihrer Gunst beglückt hatte. Herr P. gewann seine Seelenruhe bald so weit wieder, daß er über sein Abenteuer lachen konnte.

Ein Hund als Regenschirmdieb. Aus London wird geschrieben: Vor dem Polizeigericht des Londoner Bezirks Lambeth hatte sich dieser Tage ein Ehepaar wegen des unrechtmäßigen Besitzes von sieben Regenschirmen zu verantworten, die den Angellagten ihr geschickt abgerichteter Hund zugetragen hatte. Derselbe hatte sie vorübergehenden Personen einfach aus der Hand genommen und dann seinem Herrn überliefert, der in einiger Entfernung mit einem kleinen Wagen hielt. Der Richter drückte seinen Zweifel darüber aus, daß ein Hund solcher Schandthaten fähig sein sollte, aber es versicherte nicht nur ein Polizeinspektor, daß es auch unter Hunden „schwarze Schafe“ gäbe, sondern die Ausjagen verschiedener Zeugen bestätigten dieses gleichfalls. Der Stehler kam ohne andere Strafe davon, als daß er unter „Polizeiaufsicht“ gestellt wurde, die Fehler aber wurden einstweilen in Gewahrsam behalten, wenn auch die Verhandlungen aus rein formellen Gründen bis auf Weiteres vertagt wurden.

Nordischer Eifelturm. In Kopenhagen hat sich eine Gesellschaft gebildet, um auf einem Hügel bei dem Zoologischen Garten einen Eifelturm zu errichten. Von der Stelle, wo er angelegt werden soll, hat man eine prachtvolle Aussicht über die Stadt und die Umgegend mit dem Sund. Der Turm soll ausschließlich von Eisen und Stahl gebaut werden, ganz nach dem Muster des Pariser; er soll aber 500 m hoch werden und Platz für 4000 Personen bieten. Ferner soll er elektrisch erleuchtet werden und Restaurants, Cafés und Theater enthalten.

Große Heiterkeit rief ein am vergangenen Samstag am Schöffengericht des Amtsgerichts München in einer Anklagejache zu vernehmender Zeuge hervor. Von dem Vorsitzenden des Amtsgerichts aufgefordert, die rechte Hand aufzuheben und den Eid zu leisten, erwiderte der Zeuge ernst: „I schwör' net, i hab' no foa Zeugen-geld kriagt!“

(Kindliches Bulletin.) „No, Peterle, was macht denn Euer kranker Dadl?“ — „Seit gestern geht's ihm besser; heut' hat er schon wieder Fleisch g'fressen und bis Sonntag denkt er, daß er wieder ausge'n kann!“ — (Freundliche Vermittlung.) Schumann: „Warum schlagen Sie den Mann?“ — Herr: „Er hat mich ein dickes Schwein geschimpft!“ — Schumann: „Da nützt Ihnen schlagen auch nichts — da müssen Sie halt eine Entfettungskur durch-machen!“ (Fl. Bl.)

(Zuverlässige Zeitbestimmung.) „Sagen Sie einmal, Anna, mein Mann ist gestern Abend sehr spät nach Hause gekommen, wie viel Uhr war es denn?“ — „Das weiß ich nicht, aber wie ich in der Frühe aufgestanden bin, hat der Ueberzieher des gnädigen Herrn noch ge- baumelt!“

(Bei Tisch.) A. (zu seinem Nachbar): Denken Sie sich, bei dem Diner bei'm Geheimrat K. waren wir neulich 13 Personen. — B.: Halten Sie denn das für ein so furchtbares Unglück? — A.: Ja, denn das Essen reichte nur für 12 Personen!

